

Predigt über Johannes 16, 5-15 (Pfr. O. Ruß; Pfingstsonntag 2017)

Als ich den Kindern im Kindergarten einmal die Pfingstgeschichte erzählt habe, fand ich das ziemlich schwierig. Denn der Heilige Geist, der ist ja etwas, ist ja jemand, den man nicht sehen kann. Nicht greifen kann, und deswegen auch schwer zu begreifen ist. Um etwas über den Heiligen Geist deutlich zu machen, habe ich die Kinder gebeten, dass sie mal einen Wind nachmachen. Die Kinder haben kräftig gepustet, aber ich habe mich beschwert, dass ich den Wind gar nicht sehen kann. „Der Wind ist ja unsichtbar,“ habe ich als Antwort bekommen. Ich habe die Kinder dann gebeten, sich die Hand vor den Mund zu halten, wenn sie pusten. Und dann haben die Kinder gemerkt: Den Wind kann man nicht sehen, aber man kann ihn fühlen. Und man kann merken, wie er wirkt: Wie der Wind die Kraft hat, Dinge zu bewegen. Das Wort, das in der Bibel meistens für den Heiligen Geist gebraucht wird, heißt in seiner ursprünglichen Bedeutung Wind oder Atemhauch. Und in der Pfingstgeschichte, die wir vorhin gehört haben, wird der Heilige Geist ja auch in bildhafter Weise als ein Wind beschrieben, der durch das Haus fegt und die Jünger in Bewegung setzt. Gottes Geist, der Heilige Geist – er ist das unsichtbare Wirken Gottes in der Welt, in unserer Gemeinde, in unserem Leben. - Der heutige Predigttext stammt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium. Dort bereitet Jesus seine Jünger auf die Zeit vor, wenn er nicht mehr leiblich bei ihnen ist. Jesus kündigt das Kommen des Heiligen Geistes an. Aber hier ist nicht von Wind und Feuerflammen die Rede. Jesus bezeichnet den Heiligen Geist hier als Tröster oder Beistand, und sagt, was der Heilige Geist wirkt und bewirkt. Ich lese Johannes 16, 5-15

„**Euer Herz ist voller Trauer**“ sagt Jesus zu seinen Jüngern. Voller Trauer, weil sie Abschied nehmen müssen, weil Jesus sie bald verlassen wird, weil er dann nicht mehr sichtbar und unmittelbar bei ihnen ist. Und so fühlen sie sich einsam und verlassen und haben keine Zukunftsperspektive. Ich sagte ja schon: Der Text stammt aus den sogenannten Abschiedsreden Jesu, wo Jesus im Johannesevangelium mit seinen Jüngern am Gründonnerstag kurz vor seiner Verhaftung intensiv spricht. Aber aufgeschrieben wurde dieser Text ja erst viele Jahrzehnte später, aufgeschrieben für Menschen, die in dieser konkreten Abschiedssituation im Jahr 33 gar nicht dabei waren. Menschen, die wie wir heute auf Ostern und auch Pfingsten zurückblicken. Das „Euer Herz ist voller Trauer“ - das ist ein Satz nicht nur für die kurze geschichtliche Episode damals von Gründonnerstag bis Karsamstag – und am Ostersonntag, spätestens an Pfingsten ist das dann alles völlig überholt, ist dann alles gut. „Euer Herz ist voller Trauer“ - das ist etwas, was bei den Jüngerinnen und Jüngern Jesu aller Zeiten immer wieder vorkommt. An Pfingsten ist oft von „Begeisterung“ die Rede, so wie Petrus und die anderen Jünger in der Pfingstgeschichte begeistert sind, so sehr, dass manche Leute sie für betrunken halten. Und davon, dass auch wir solche Begeisterung brauchen. Ein neueres Kirchenlied fängt an mit dem Satz „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“. Und ich würde das auch voll unterschreiben. Dass uns, dass mir jedenfalls mehr Begeisterung gut täte. Ich wünsche mir das und bete dafür, für mich selbst, für unsere Gemeinde, dass Gottes Geist bei uns wie Feuer und Wind wirkt, dass wir im Glauben und in der Liebe brennen. Aber ich glaube, dass auch das andere oft gilt und auch seine Berechtigung hat. Nicht nur „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“, sondern auch „Euer Herz ist voller Traurigkeit.“ Traurigkeit, weil Gott, weil Jesus weit weg scheint. Traurigkeit, Frustriertsein, weil von dem so wenig zu spüren ist, was der Text sagt, dass „der Fürst dieser Welt gerichtet ist“, dass das Böse besiegt ist. Man hat doch eher den Eindruck, dass er sich, bildlich gesprochen, ins Fäustchen lacht angesichts von Terror und Krieg, von Fremdenfeindlichkeit, von Egoismus und Ignoranz, wie sie sich am Donnerstag im Rosengarten des Weißen Hauses manifestiert hat. „Euer Herz ist voller Traurigkeit.“ In diese Situation, in dieses Empfinden, das oftmals auch zum Menschsein und zum Christsein dazu gehört, wird der Heilige Geist verheißt. Der Heilige Geist tritt hier nicht mächtig und irgendwie spektakulär mit Wind und Feuerflammen in Erscheinung. Für mich hat das etwas sehr Sanftes und und Unspektakuläres, wenn der Heilige Geist hier als Tröster bezeichnet wird. Und genau so etwas, so jemanden Sanften und Tröstenden brauchen die Menschen, deren Herz voller Traurigkeit ist.

In diesem Jahr wird oft an Martin Luther erinnert, ein Mann, der mit Feuereifer und Begeisterung aufgetreten ist, um die Kirche zu reformieren. Aber das ist nur die eine Seite von Luther. Es ist immer schwierig, historische Personen psychologisch analysieren zu wollen, aber man kann sicher sagen, dass Luther zumindest auch eine depressive Tendenz hatte. Er hat sich öfter so gefühlt, wie die Jünger damals: Einsam, verlassen, traurig. Einmal, als Luther in so einer depressiven Stimmung war, keine Lust, keine Kraft mehr hatte zum Singen, zum Beten, zum Arbeiten, da hat seine Frau Käthe sich schwarze Trauerkleidung angelegt. Als Luther seine Frau in der Trauerkleidung gesehen hat, da hat er sie ganz erschrocken gefragt: „Wer ist denn gestorben?“ Und er bekam zur Antwort: „Gott ist gestorben. Wenn du nicht mehr singst, betest, arbeitest, dann kann das doch nur heißen, dass Gott tot ist und keine Macht mehr hat.“ Diese Worte treffen Luther ganz tief, und sie helfen ihm raus aus seiner Depression. Denn er glaubt doch, dass Gott lebt. Dass Gott größer ist

als die Probleme und Sorgen, die ihn gerade so runterziehen. Und so merkt Luther, dass er eben doch nicht einsam und verlassen ist, sondern Grund zur Hoffnung hat. Luther hat da keine neue Erkenntnis bekommen. Sondern das, was er theoretisch im Kopf hatte, das ist wieder neu in sein Herz gerutscht.

Hier geschieht das, was im Text dem Wirken des Heiligen Geistes zugeschrieben wird: Vom Heiligen Geist, vom Tröster wird gesagt, dass er den Menschen die Augen öffnen und dass er in alle Wahrheit leiten wird. Die Augen, die geöffnet werden, sind die Augen des Herzens. Wahrheit, das sind in der Bibel in erster Linie nicht Richtigkeiten, auch nicht theologische Richtigkeiten, die ich mit meinem Verstand begreife. Sondern es geht um existentielle Wahrheit, um ein Wahrnehmen des Evangeliums so, dass es mein Herz berührt. So, dass ich merke: Es gilt für mich und betrifft mein Leben.

Da geht ein Notar ziemlich gelangweilt den Text eines Testamentes durch. Mit seiner juristischen Bildung und seinem juristischen Scharfsinn begreift er die Formulierungen. Was er da liest, ist fraglos richtig, aber eben immer die alte Leier: "Für den Fall meines Todes bestimme ich..., ich vermache mein Haus mit Grundstück zu gleichen Teilen..." Es reißt ihn nicht von seinem Sitz. Doch plötzlich ist alle Langeweile verfliegen. Er ist auf einmal hellwach und völlig gebannt, von dem, was er da liest: "Außerdem vermache ich meinem Anwalt, Herrn Notar XY aus Dank für seine hilfreiche Beratung den Betrag von 100.000 Euro!" In seinen juristischen Formulierungen ist dieses Testament genau wie tausend andere, die der Notar schon gelesen hat. Aber auf einmal ist es ganz anders als alle anderen, weil es ihn persönlich betrifft.

Die Wahrheit, in die der Heilige Geist uns Menschen leiten soll, ist nichts Neues. Von dem Meinen wird er's nehmen, sagt Jesus. Es geht um das alte und uns ja häufig so vertraute Evangelium, von der Liebe und Vergebung Gottes, die er in Jesus gezeigt hat. Aber wenn der Heilige Geist wirkt, dann geschieht es, dass diese alte Botschaft uns neu berührt und tröstet. Und so ist das für mich eine der stärksten Erfahrungen des Heiligen Geistes, wenn Menschen mir ab und an sagen, dass ein Wort im Gottesdienst sie in ihrem Herzen tief berührt hat, so dass sie ermutigt und getröstet worden sind. Nicht, weil dieses Wort so besonders klug oder originell war. Sondern weil es nicht nur den Kopf erreicht hat, sondern das Herz, weil die Augen des Herzens aufgetan worden sind. Und das ist vor allem mein Pfingstwunsch: Dass das bei uns immer wieder geschieht, dass unsere Augen des Herzens geöffnet werden, dass in unsere Gleichgültigkeit, in unsere Frustration und Depression hinein die Botschaft von Gottes Liebe uns neu glaubwürdig und lebendig wird und tröstet und ermutigt.

Im Stadion an der Anfield Road, wo der FC Liverpool seine Spiele spielt, wird seit Beginn der 60er Jahre vor den Fußballspielen über die Lautsprecher Musik gespielt, um das Publikum zu unterhalten. Dazu gehörte ab 1963 auch ein damals populärer Musical-Song. Ich habe gelesen, dass vor einem Spiel einmal die Soundanlage des Stadions ausfiel, während dieses Lied lief. Da fingen die Fans an, das Lied nicht sonderlich schön, aber aus vollem Herzen und aus voller Kehle zu singen. Seit diesem Tag wird vor Spielbeginn in Liverpool das Lied vom Publikum geschlossen angestimmt – und mittlerweile auch in vielen anderen Stadien. Und es hat für die Menschen etwas Ergreifendes und Tröstliches, so dass es z.B. dann auch vor einigen Jahren bei der Trauerfeier für den durch Suizid gestorbenen Torwart von Hannover 96 Robert Enke angestimmt wurde: You'll never walk alone. Du bist nie alleine unterwegs.

Man kann fragen: Stimmt das überhaupt? Stimmt das für Robert Enke, der in seiner Depression keinen Weg mehr für sich gesehen hatte? In gewissem Sinne kann man sagen: You'll never walk alone - eigentlich ist das ein Pfingstlied. Von Pfingsten her wird dieses Lied wirklich wahr und tröstlich. Gott ist uns durch seinen Heiligen Geist nahe, Jesus wirkt bei uns und in uns durch seinen Heiligen Geist. Manchmal hoffentlich auch als kräftiger und belebender Wind, als Feuer, das unser Herz entzündet. Aber vielleicht vor allem da, wo traurige Herzen getröstet werden. Und deswegen gilt: You'll never walk alone.

Pfingsten wird oft als Geburtstag der Kirche bezeichnet. Eine pfingstliche Kirche, eine pfingstliche Gemeinde sind wir dann, und hoffentlich sind wir es und werden es immer mehr, wenn Menschen hier Trost erfahren können. Wenn Menschen mit Herzen voller Traurigkeit sich hier heimisch fühlen können und nicht meinen, man müsste immer gut drauf, immer begeistert sein. Oder zumindest so tun. Wenn Menschen hier erfahren: Ich bin nicht alleine unterwegs, sondern hier sind andere Menschen, mit denen ich zusammen glauben und zweifeln kann, begeistert sein kann und von Herzen betrübt. Und wenn wir die Botschaft von Gottes Liebe hier so hören, dass sie zumindest manchmal unser Herz erreicht. Amen